

CAI EAS
CIBG
29 Sept. 76
DOCS

rofil **Kanada**



Ottawa, Kanada

Jahrgang 3, Nr. 21

EXTERNAL AFFAIRS
AFFAIRES ÉTRANGÈRES
OTTAWA
29 September 1976

Einweihung der Dr.-Bethune-
Gedenkstätte, S. 1

Zum Athleten geboren oder
gemacht? S. 3

Ganz schön belämmert! S. 3

Letzte Briefmarken der
Indianerserie, S. 4

Einweihung der Dr. Bethune-Gedenkstätte

Unter Anwesenheit prominenter Gäste aus der Volksrepublik China wurde am 30. August in Gravenhurst (Ontario) das Geburtshaus von Dr. Henry Norman Bethune als historische Gedenkstätte eingeweiht. Die offizielle Delegation, die China zu der Feier entsandt hatte, wurde vom Vizeminister für Gesundheitswesen, Tschang Tschih-tschiang, angeführt, der namens seiner Regierung eine Ansprache an die rund 400 Personen hielt, die auf dem Rasen vor dem Hause versammelt waren. Anschließend würdigte der ehemalige kanadische Diplomat Chester Ronning in einer kurzen Rede auf Chinesisch Dr. Bethunes Werdegang. Unter den Gästen befanden sich auch der chinesische Botschafter in Kanada, Tschang Wen-tschin mit zahlreichen Botschaftsangehörigen sowie der neuernannte kanadische Botschafter in Peking, Arthur Menzies, der noch in diesem Herbst seinen Posten antreten wird. Ferner nahm Frau Jean Kovich geb. Ewen an der Feier teil, die nach Dr. Bethunes Ankunft in China im Jahre 1938 ihm als Dolmetscherin bei seinem ersten Gespräch mit Mao Tse-tung diente, das eine ganze Nacht lang dauerte. Anschließend arbeitete Jean Ewen bis zu Bethunes Tod im November 1939 als seine Krankenschwester.

Bethune in China

Als die Japaner in China einfielen, fuhr der damals knapp 48jährige Dr. Norman Bethune im Januar 1938 auf Veranlassung des "China Aid Council" nach der provisorischen Hauptstadt Hankow, um von dort nach dem kommunistischen Hauptquartier in Jenan weiterzureisen. In Jenan traf er mit dem Vorsitzenden Mao Tse-tung zusammen, der ihn aufforderte, die Leitung des Hauptlazarettes der "8th Route Army" zu übernehmen. Bethune weigerte sich; er wollte gleich weiter zur Front.

Dort war er entsetzt über die mangelhafte ärztliche Versorgung. Bei seiner Inspektionsreise durch den gesamten Bereich führte er zahllose Operationen durch. Er ließ nach seinen Plänen ein festes Krankenhaus für Operationen und Ausbildung von medizinischem Personal bauen, das jedoch binnen drei Wochen durch Feindeinwirkung zerstört wurde. Wieder machte

Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft
53 Bonn/BRD
Friedrich-Wilhelm-Str. 18
Kanadische Militärmission und
Kanadisches Konsulat
1 Berlin 30
Europa-Center
Kanadisches Generalkonsulat
4 Düsseldorf/BRD
Immermannstr. 3
Kanadisches Generalkonsulat
7000 Stuttgart 1/ BRD
Königstr. 20
Kanadisches Generalkonsulat
2000 Hamburg 36/BRD
Esplanade 41/47
Kanadische Botschaft
1010 Wien/Österreich
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10
Kanadische Botschaft
3000 Bern/Schweiz
Kirchenfeldstr. 88

er sich auf die Reise in einem Gebiet, in dem 13 Mio Menschen lebten und in dem er der einzige Arzt war. In Briefen berichtete er, daß er in 25 Tagen 110 Operationen ausführte. Er legte fast 5000 km, davon 644 km zu Fuß, zurück. Einmal arbeitete er 69 Stunden hintereinander unter schwerem Beschuß und führte 115 Operationen aus. Er vereinfachte die Operationsausrüstung so, daß er genügend Vorräte für 500 Operationen mit zwei Maultieren befördern konnte. Er bildete Chinesen in einem Jahr zu Ärzten, in 6 Monaten zu Krankenpflegern aus, schrieb und illustrierte Handbücher, organisierte Lehrveranstaltungen und paßte chirurgische Instrumente den Verhältnissen in China an.

Ein legendärer Held

Dr. Bethune kam mit vielen in Berührung und sein Name, der auf Chinesisch Pai Tsch'iu-en lautet, ist in die Geschichte Chinas eingegangen.

"Ich gebe zu, daß ich müde bin," schrieb er an einen Freund in Kanada, "aber ich glaube, ich bin nie zuvor so lange Zeit so glücklich gewesen ... man braucht mich." Am 11. November 1939 schrieb er: "Ich bin todkrank und werde



Bethune behandelt einen chinesischen Jungen. Die Aufnahme wurde wahrscheinlich Anfang 1939 gemacht.



Mike Filey

Das "Norman Bethune Memorial"-Haus in Gravenhurst (Ontario)

sterben. Ich bedauere nur, daß ich nun nicht noch mehr werde tun können..."

Bethune, der Tausende heilte, hatte sich bei der Operation eines verwundeten Soldaten geschnitten und infiziert; er starb an einer virulenten Form von Blutvergiftung. Als der Vorsitzende Mao von seinem Tod erfuhr, schrieb er zur Erinnerung an Bethune ein Essay, das im heutigen China zu den drei Pflichtlektüren gehört.

Zum Athleten geboren oder gemacht?

Dr. Vassilis Klissouras, Professor für Physiologie und Erziehungswissenschaft an der McGill-Universität in Montreal, hat mit 200 Zwillingspaaren eine Untersuchung durchgeführt, mit der er den Einfluß von Vererbung und Umwelt auf das Leistungsvermögen eines Menschen, insbesondere im Hinblick auf seine sportlichen Fähigkeiten, ermitteln wollte. Aus den Ergebnissen folgerte er, daß die individuelle Leistungsfähigkeit zwar durch sportliches Training gesteigert werden kann, jedoch nicht über die Grenzen hinaus, die dem Individuum durch seine Erbfaktoren gesetzt sind.

Klissouras entschied sich 1968 für Untersuchungen mit Zwillingen, weil eineiige Zwillinge erbgleich sind und infolgedessen etwa auftretende Leistungsunterschiede den Umwelteinflüssen zugeschrieben werden können. Zweieiige Zwillinge weisen dagegen verschiedene Genotypen auf und sind in dieser Hinsicht nichts anderes als Geschwister gleichen Alters. Rund die Hälfte der in die Untersuchung einbezogenen Zwillingspaare waren eineiig.

Untersuchungsmethode

Um das Leistungsvermögen der Untersuchungsteilnehmer werten zu können, wurde ihre maximale Sauerstoffaufnahme nach bis zum Rande der Erschöpfung durchgeführten Übungen auf einem feststehenden Fahrrad oder einer Tretmühle gemessen. Die Versuchsperson atmete dabei aus einem Apparat Luft mit einem abgemessenen Sauerstoffgehalt ein; die von ihr ausgeatmete Luft, die Sauerstoff und Kohlendioxyd

(Fortsetzung auf Seite 5)

Ganz schön belämmert!

Im Frühjahr brach ein finnisches Schaf in der landwirtschaftlichen Versuchsstation St. Augustin (Quebec) der Universität Laval alle Fruchtbarkeitsrekorde weit und breit, indem es Sechslinge zur Welt brachte. Laval's Agronomen sehen in diesem freudigen Ereignis einen bedeutenden Fortschritt ihres Kreuzungs-



Gérard Roger, Laval University

programms. Kanada hatte Schafe aus Finnland wegen ihrer besonders guten Fortpflanzungseigenschaften importiert.

Letzte Briefmarken der Indianerserie

Am 17. September gab die kanadische Post vier neue 10-Cent-Briefmarken über die Irokesen heraus. Diese letzten Postwertzeichen der Reihe über die Kultur der kanadischen Indianer zeigen Gebrauchsgegenstände, Lebensstil, Kleidung und Symbole.

Für die Marke "Gebrauchsgegenstände" stellten das Royal Ontario Museum und Kanadas Nationalmuseen eine Maske aus Maishülsen, eine Klapper aus Schildkrötenschale, eine Gesichtsmaske, ein Tongefäß und einen Ballschläger zur Verfügung, die Ray Webber für den Markenentwurf fotografierte.

Die Marken "Lebensstil" und "Kleidung" gehen auf George Heriots Gemälde von einem Irokesenlager bzw. eine Zeichnung von Lewis Parker zurück, während die Interpretation eines irokesischen Donnervogelsymbols von Georges Beauré stammt.



Die Irokesen

Die Irokesen sind heute unter der Bezeichnung "Six Nation"-Indianer bekannt. Sie entwickelten eine gut durchstrukturierte politische und soziale Ordnung. Der eigentliche Irokesenbund umfaßt die Stämme der Mohawk, Cayuga, Seneca, Oneida, Onondaga und Tuscarora, die in Süd-Ontario, Quebec und im Staate New York leben; aber unter die allgemeine Klassifizierung "Irokesen" fallen heute auch die Huronen, Erie, Neutral, Conestoga und die Tobacco-Indianer.

Da die Irokesen vom Ackerbau lebten, hatten sie einen festen Wohnsitz und gründeten von Palisaden umgebene Dörfer, in denen sie ihre berühmten "Langhäuser" errichteten. Die

Gesellschaftsform war matriarchalisch: die Frauen betrieben den Ackerbau und waren in erster Linie für die Versorgung der Familie verantwortlich, die Männer wurden nur im äußersten Notfall aus dem Dorf auf Hochwildjagd geschickt, um Felle zu beschaffen.



Das Wampum

Im Anfang des 15. Jahrhunderts legten der Huronenprophet Deganiawida und sein Mohawk-Übersetzer Hiawatha den Grundstein zur komplexen politischen Ordnung der Irokesen. Als sich die fünf "zivilisierten Nationen" zum Irokesenbund zusammenschlossen (die Tuscarora traten ihm 1724 als sechste Nation bei), führte Hiawatha das Wampum ein - Muschelperlen, auf Schnüre gezogen, die ihrerseits zu Gürteln mit Symbolschrift verknüpft wurden. Das Wampum wurde als heilig und als Völker in Frieden vereinendes Symbol anerkannt. Nie wurde die auf einem Wampum-Gürtel oder -streifen übermittelte Botschaft, die als Freundschaftssymbol oder bei Vertragsabschluß überreicht wurde, von irgend jemanden in Frage gestellt.



Das "Große Gesetz"

Als Deganawidah den Irokesen das "Große Gesetz" gab und eine Verfassung zur Vermeidung einer falschen Auslegung der politischen Ordnung aufgestellt wurde, hat man diese auf Wampum festgehalten. Diese Sammlung ist das bedeutendste geschichtliche Dokument des Irokesenbundes, der nicht zuletzt wegen seiner fortschrittlichen Gesetzgebung zu einer der stärksten Indianernationen aufstieg.

(Fortsetzung von Seite 3)

enthält, wurde in einem anderen Gerät aufgefangen. Auf diese Weise konnte man berechnen, wieviel Sauerstoff das Körpergewebe aus dem Blutstrom aufgenommen hatte. Die Aufnahme von Sauerstoff erreichte Höchstwerte, wenn man am Rande der Erschöpfung ist, weil die Gewebe ihn dann am dringenden brauchen. Bei den Untersuchungen ging man von dem Prinzip aus, daß Leistungsvermögen und somit sportliche Fähigkeit umso größer sind, je höher die maximale Sauerstoffaufnahme pro Kilogramm Körpergewicht ist.

Experimente

Prof. Klissouras hat verschiedene Versuchsreihen durchgeführt. In einer seiner ersten Untersuchungen arbeitete er mit 15 ein- und 10 zweieiigen Zwillingspaaren im Alter von 7 - 13 Jahren. Alle mußten eine Reihe von Läufen auf der Tretmühle absolvieren, wonach ihre maximale Sauerstoffaufnahme und Laktatkonzentration im Blut gemessen wurde, denn letztere liefert einen Hinweis auf das anärobische (nicht auf Sauerstoff beruhende) Leistungsvermögen. Dabei ergaben sich die größten Unterschiede in den Meßwerten zweieiiger Zwillinge. Bei identischen Zwillingen wichen die Werte so geringfügig voneinander ab, daß die Wissenschaftler daraus schlossen, daß nahezu alle Unterschiede im Leistungsvermögen der Erbanlage zuzuschreiben sind.

Bestätigung durch ergänzende Versuchsreihe

Da diese Versuchspersonen sehr jung waren, hätte man meinen können, daß sich Umwelteinflüsse in gewissem Maße auf die Sauerstoffaufnahme ausgewirkt hätten. Infolgedessen führte Prof. Klissouras eine Ergänzungsuntersuchung mit 23 identischen und 16 zweieiigen männlichen und weiblichen Zwillingspaaren im Alter von 9 - 52 Jahren durch. Die Ergebnisse zeigten, daß die deutlichen Unterschiede im Leistungsvermögen bei zweieiigen Zwillingen ebenso wie die minimalen Differenzen bei identischen Zwillingen in allen Altersstufen fort dauern. Damit wurde die Theorie bestätigt, daß die Erbanlage der entscheidende Faktor ist.

Was ist durch Training zu erreichen?

Die beiden Untersuchungen veranschaulichten, wie stark die Erbfaktoren im Vergleich zu Umwelteinflüssen das Leistungsvermögen bestimmen, doch sagten sie nichts über die Auswirkung des Trainings auf die sportlichen Fähigkeiten aus. Um diese Frage zu klären, führte Prof. Klissouras während 18 Monaten Versuche mit einem eineiigen Zwillingsspaar durch. Der eine Zwilling trainierte sportlich, der andere nicht. Bei dem untrainierten Zwilling erreichte die maximale Sauerstoffaufnahme 35,9 ml pro kg Körpergewicht, sein Bruder kam auf 49,2 ml.

Dieses Ergebnis zeigt gleichermaßen die Auswirkung des Trainings auf die Sauerstoffaufnahme und die Grenzen, die ihr durch Erbanlagen gesetzt sind: Trotz härtesten Trainings konnte der eine Zwilling nicht 50 ml/kg Körpergewicht und damit den Mittelwert der Sauerstoffaufnahme von Männern seiner Altersklasse erreichen,

die nicht sportlich trainiert sind. Daraus ergibt sich, daß das Leistungsvermögen eines Menschen auch bei härtestem sportlichen Training nicht über das durch seine Erbfaktoren vorprogrammierte Maß hinaus gesteigert werden kann. Man muß also die Fragestellung ändern. Es kann nicht heißen: "Wird man zum Athleten geboren oder gemacht?" sondern: "Besitzt jedermann Erbfaktoren, um durch entsprechendes Training zum Hochleistungssportler gemacht werden zu können?", worauf die Antwort dann nur "Nein" lauten kann. Das bedeutet nicht, daß Training zwecklos wäre, wohl aber, daß keiner von uns die Leistungsgrenze überschreiten kann, die ihm durch die eigenen Gene gesetzt ist.

Internationale Anerkennung

Prof. Klissouras, der auch noch mit anderen Methoden Fragen der Genetik und sportlichen Leistungsfähigkeit bearbeitet hat, erhielt aus Belgien, Finnland, Japan und der Schweiz Einladungen zur Durchführung von Forschungsarbeiten. Außerdem wurde er aufgefordert, in Malaysia ein Institut für Sportmedizin einzurichten und dort Untersuchungen mit einem primitiven Dschungelvolksstamm durchzuführen.

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa KIA OG2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly. Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada. Algunos números de esta publicación aparécen también en español con el título Noticiario de Canadá.